

Gottesdienst am 25. September 2022
15. Sonntag nach Trinitatis,
Lukas-Gemeinde, Pauluskirche Wolfsburg
Detlef Schmitz, Prädikant

Predigt

„Sorgt Euch nicht“

„Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.“ (1. Petrus 5,7)

Liebe Gemeinde !

Haben Sie Sorgen ?

Wenn nicht, hier ein einfaches Rezept zum Sorgen selber machen:

„Ein Mann will ein Bild aufhängen.
Den Nagel hat er, nicht aber den Hammer.
Der Nachbar hat einen.
Also beschließt unser Mann, hinüber zu
gehen und ihn auszuborgen.
Doch da kommt ihm ein Zweifel:
Was, wenn der Nachbar mir den Hammer
nicht leihen will?
Gestern schon grüßte er mich nur flüchtig.
Vielleicht war er in Eile.

Aber er vielleicht war die Eile nur vorgeschützt, und er hat etwas gegen mich. Und was?

Ich habe ihm nichts angetan; der bildet sich da etwas ein.

Wenn jemand von mir ein Werkzeug borgen wollte, ich gäbe es ihm sofort.

Und warum er nicht?

Wie kann man einem Mitmenschen einen so einfachen Gefallen abschlagen?

Leute wie dieser Kerl vergiften einem das ganze Leben.

Und dann bildet er sich noch ein, ich sei auf ihn angewiesen.

Bloß weil er einen Hammer hat.

Jetzt reicht' s mir wirklich. -

Und so stürmt er hinüber, läutet, der Nachbar öffnet, doch bevor er „Guten Tag“ sagen kann, schreit ihn unser Mann an: „Behalten Sie sich Ihren Hammer, Sie Rüpel!“

(Paul Watzlawick, Anleitung zum Unglücklich sein)

Wir brauchen keinen Hammer, und wir würden wohl auch mit unserem Nachbarn etwas zartfühlender umgehen.

Aber ich brauche mir Sorgen ja gar nicht selbst zu fabrizieren.

Es gibt ohnehin so allerlei, was mir heftig auf' s Gemüt schlagen kann.

Da sind die aktuellen und bekannten Themen wie Gaspreise und Inflation, Ukrainekrieg, Coronapandemie und Weltklimaentwicklung.

Selbst wenn ich die politisch agressiv um sich greifende chinesische Macht ausklammere,

selbst wenn ich die globale Situation unserer christlichen Geschwister in Verfolgung und Bedrängung um ihres Glaubens willen vergesse,

wenn ich die Plastikverschmutzung der Ozeane, die Missernten und Hungersnöte in Afrika, die vielen Kriege rund um den Globus -

selbst wenn ich all dies einmal vergesse und verdränge,

so bietet doch mein Alltag genügend an grundsätzlichen und konkreten Dingen, die mir ein unruhiges Herz, die mir Angst und Sorge machen können:

Wie geht es mit mir gesundheitlich weiter ?
Ist mein Arbeitsplatz oder ist meine Rente
sicher ?

Bekommen wir eine gute Regierung ?
Reicht es noch, wenn alles teurer wird ?

Wer kümmert sich um mich, wenn ich
krank, schwach und allein bin ?

Muss ich Angst haben, dass der Krieg
auch zu uns kommt ?

Was wird aus meinen Kindern und Enkeln?

Und Jugendliche fragen sich zu recht:
Wohin wird mein Lebensweg mich führen ?
Welche Ausbildung oder welches Studium
werde ich beginnen ?

Werde ich das alles auch schaffen ?

Werde ich eine Familie haben, wie ich sie
mir vielleicht erträume ?

Ja, da gibt es viele Sorgen, selbst wenn es
mir in vieler Hinsicht doch sehr gut geht.
Schließlich ist es nicht selbstverständlich, in
einem zivilisierten und hoch entwickelten
sozialen Rechtsstaat zu leben.

Und dennoch.

Ohne Sorgen ist wohl niemand.

Und nun ruft uns der Apostel Petrus im
Wochenspruch ein Wort der Hoffnung, ein
Wort der Zuversicht zu:

*„Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für
euch.“ (1. Petrus 5,7)*

Ein Wort, das von Gottvertrauen handelt.
Ein Wort, das vollständig auch so gelesen
werden kann:

*„Demütigt euch deshalb unter Gottes
mächtige Hand, dann erhöht er euch auch
zur richtigen Zeit.
Und werft so alle eure Sorgen auf ihn, denn
er sorgt sich um alles, was euch betrifft.“*

Das bedeutet doch, dass ich einerseits Gott
als den Herrn, Christus als den Erlöser, als
meinen Erlöser ansehe, erkenne, akzeptiere
und annehme.

Und dass ich mich dann nicht nur mit
meinem ganzen Leben, mit „Leib und Seele
und allem“ in seine Hände begeben
sondern dass ich dorthin auch meine
Sorgen, meine Nöte, meine Ängste
mitnehmen, ja vorausschicken kann.

Paulus erklärt das den Gemeinden, die er mit gegründet hat.

Die haben ganz andere Fragen, die ihnen aber genauso wichtig sind.

Zu wem gehöre ich und was macht mein Volk, meine Gemeinde denn überhaupt aus?

Wenn die bisher heidnische Gemeinde jetzt auch zum Volk Gottes gehören will und soll:

Muss ich denn dann erst zum Juden werden und alle Gebote streng einhalten, einschließlich der Beschneidung als äußeres Zeichen der Zugehörigkeit ?

Was geschieht mit mir, wenn ich dem Juden Jesus Christus nach der Verkündigung durch den Juden Paulus folgen will ?

Wie ist das mit der Befreiung durch Jesus Christus gemeint ?

Sind alle Glaubensgesetze jetzt abgeschafft und ich kann tun, was ich will ?

Was muss ich tun, und wie muss ich sein ?

Hören wir einmal dem Apostel Paulus zu, wenn er an die Menschen in Galatien schreibt, das ist mitten in der heutigen Türkei:

1 Christus hat uns befreit, damit wir als Befreite leben.

Bleibt also standhaft und lasst euch nicht wieder in ein Sklavenjoch spannen!

Freiheit, nicht Zügellosigkeit!

13 Ihr seid zur Freiheit berufen, meine Brüder!

Nur benutzt die Freiheit nicht als Freibrief für das eigene Ich, sondern dient einander in Liebe!

14 Denn das ganze Gesetz ist erfüllt, wenn ihr das eine Gebot haltet:

"Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!"

15 Wenn ihr euch aber gegenseitig beißt und frisst, dann passt nur auf, dass keiner den andern verschluckt!

16 Ich will damit nur sagen:

Lasst den Geist Gottes euer Leben bestimmen, dann könnt ihr den Begierden in euch widerstehen.

17 Denn die menschliche Natur widerstrebt dem Geist Gottes und der Geist Gottes ebenso der menschlichen Natur. Beide stehen gegeneinander, damit ihr nicht einfach macht, was ihr wollt.

18 Wenn ihr aber vom Geist geführt werdet, steht ihr nicht mehr unter Gesetz.

19 Was die menschliche Natur erzeugt, ist offensichtlich: sexuelle Unmoral, Unsittlichkeit und Ausschweifung,

20 Götzendienst und Zauberei, Feindseligkeit, Streit und Eifersucht, Zornausbrüche, Intrigen, Zwistigkeiten und Spaltungen,

21 Neidereien, Sauforgien, Fressgelage und ähnliche Dinge.

Ich warne euch, wie ich das schon früher getan habe:

Wer so lebt, wird in Gottes Reich keinen Platz haben.

Die Frucht des Geistes

22 Doch die Frucht, die der Geist wachsen lässt, ist:

Liebe, Freude, Frieden, (godward)

*Geduld, Freundlichkeit, Güte, (manward)
Treue, ²³ Sanftmut und Selbstbeherrschung.*

(selfward)

*Dagegen hat das Gesetz nichts
einzuwenden.*

*²⁴ Die, die zu Jesus Christus gehören, haben
ja das eigene Ich mitsamt den
Leidenschaften und Begierden gekreuzigt.*

*²⁵ Wenn wir also durch den Geist Gottes das
neue Leben haben, dann wollen wir es auch
in diesem Geist führen.*

*²⁶ Wir wollen nicht ehrgeizig unsere Eitelkeit
befriedigen und uns gegenseitig
herausfordern oder beneiden.*

Tragt die Lasten gemeinsam!

*⁶ ¹ Und wenn jemand von euch in eine
Sünde hineinstolpert, Brüder,
dann müsst ihr, als vom Geist bestimmte
Menschen,
ihn verständnisvoll auf den rechten Weg
zurückbringen.
Pass dabei aber gut auf dich auf, damit du
nicht auch noch auf die Probe gestellt wirst!*

² Helft euch gegenseitig, die Lasten zu

tragen! (und zu ertragen)

Auf diese Weise erfüllt ihr das Gesetz des Christus.

3 Wenn jemand sich einbildet, etwas Besonderes zu sein, aber nichts davon vorweisen kann, der betrügt sich selbst.

4 Doch jeder, der sein eigenes Tun prüft, mag stolz darauf sein, gibt aber nicht damit an.

5 Denn jeder hat genug mit seinem eigenen Verhalten zu tun. (seinen eigenen Rucksack zu tragen)

6 Jeder, der im Wort Gottes unterwiesen wird, soll auch zum Lebensunterhalt seines (geistlichen) Lehrers beitragen! (mit ihm teilen)

7 Täuscht euch nicht: Gott lässt sich nicht verspotten!

Was der Mensch sät, wird er auch ernten.

8 Wer auf sein Eigenleben sät, wird davon das Verderben ernten. Wer jedoch auf den Geist sät, wird davon das ewige Leben ernten.

9 Wir wollen also nicht müde werden, Gutes zu tun, denn wenn die Zeit gekommen ist, werden wir die Ernte einbringen, falls wir

nicht aufgeben.

10 Solange wir also noch Gelegenheit haben, wollen wir allen Menschen Gutes tun, am meisten natürlich denen, die zur Glaubensfamilie gehören.

(Galater 5,1.13-6,10, nach NeÜ bibel.heute)

Wir sind keine Galater.

Es ist nicht erstaunlich, dass sich unsere Welt und unsere Dankweise von der kleinen, jungen Gemeinde in Kleinasien unterscheidet.

Wir haben von Sorgen gehört, von Freiheit, von Gesetzen, von Saat und Ernte. Was hat es aber mit mir zu tun, mit meinem Leben ?

Da gibt es die Herausforderungen unserer Zeit, die ich schon erwähnt habe. Sie kommen jeden Abend in der Tagesschau, sie stehen in jeder Zeitung, sie begleiten unseren Alltag.

Da gibt es die Herausforderungen meines Lebens, denn ich habe eine Familie und

sorge für sie und das Auskommen.
Ich habe einen Beruf und will den auch gut machen.

Ich versuche gut und gerne zu leben,
gesund zu bleiben und Freude am Leben,
an meiner Familie und an meinen
Mitmenschen zu haben.

Da gibt es die christliche Gemeinde, der ich
angehöre und in der ich und für die ich
gelegentlich predige.

Auch da gibt es Sorgen, wie es mit der
Gemeinde weitergeht in einer Umgebung,
für die Gott keine Bedeutung mehr hat.

Wie gehe ich mit diesen ganzen Aspekten
meines Lebens um ?

Ich bin frei.

Die Sklaverei ist bei uns abgeschafft, ich
bin frei geboren und aufgewachsen.
Glück gehabt.

Ich lebe in einem sozialen Rechtsstaat, in
dem ich ein ganzes Buch voller Rechte
habe, die ich auch bekomme oder sogar
gegen den Staat einklagen kann.

Glück gehabt.

Ich lebe in einer Welt, in der Grenzen ihre trennende Bedeutung zu einem ganzen Teil verloren haben, und in der es mir erlaubt ist, die meisten Länder dieser Erde aufzusuchen um dort Urlaub zu machen oder sogar dort zu leben und zu arbeiten. Wieder: Glück gehabt.

Ich bin also so frei, wie es zu kaum einer Zeit der Menschheitsgeschichte je möglich war.

Das ist ein großes Privileg.

Und doch ist es ja nicht so, dass mein Leben völlig unbeschränkt ist oder dass für mich keine Gesetze und Vorschriften gelten würden.

Es sind tausende und sie füllen viele Gesetzbücher.

Aber weil die Gesetze eben für alle Menschen unserer Gesellschaft gelten und unser Staat das auch durchsetzt, verhindern sie nicht meine Freiheiten, sondern ermöglichen sie erst.

Und weil ich frei bin, kann und soll ich diese Freiheit auch verantwortungsvoll gebrauchen.

Paulus erklärt den Galatern, dass die Frage ja gar nicht ist, ob es nun gültige Gesetze gibt oder nicht.

Ja, Gesetze schränken ein und regeln alles, was der Regelung bedarf, und oft genug auch noch mehr.

Entscheidend ist aber die Einstellung, die Grundhaltung, die Voraussetzung aus mir selbst, mit der ich lebe.

Paulus erinnert an die menschliche Natur, die er „Fleisch“ nennt, und die leider im Ergebnis gar nicht so gut ist.

Er nennt ja auch reichlich Beispiele, die mich alle von Gott entfernen und die alle nur um mich kreisen:

Sexuelle Unmoral, Unsittlichkeit und Ausschweifung, Götzendienst und Zauberei, Feindseligkeit, Streit und Eifersucht, Zornausbrüche, Intrigen, Zwistigkeiten und Spaltungen, Neidereien, Sauforgien,

Fressgelage und ähnliche Dinge.

„Unterm Strich zähl ich“.

Übrigens komme ich so ganz alleine nicht von dieser und meiner selbstbezogenen egoistischen „Natur des Fleisches“ los.

Dass es trotzdem geschehen kann, darin liegt die Befreiung durch Jesus Christus, die mir geschenkt wurde.

An mir ist es jetzt, dem Gesetz zu folgen, das Jesus Christus uns gegeben hat, ein Teil der Thora und doch die umfassende Erfüllung des Gesetzes mit allen seinen Geboten und Vorschriften:

„Liebe den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Verstand!“

Das ist das erste und wichtigste Gebot.

Das zweite ist ebenso wichtig:

„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“

Mit diesen beiden Geboten ist alles gesagt, was das Gesetz und die Propheten wollen.“

(Matthäus 22, 37-40)

Und da kommt es nicht mehr darauf an, die Checkliste der Gesetze abzuarbeiten. Es geht auch nicht darum, sauber nachzuweisen, an welcher Stelle andere Menschen die Gebote übertreten oder nur mangelhaft erfüllt haben.

Es soll kein Vergleich sein, kein „Wettrennen der Frömmigkeit“, in dem ich als Sieger hervorgehe mit den meisten frommen Punkten, und in dem die Konkurrenten nur als Schatten dienen, vor dem mein persönliches Licht umso heller leuchtet.

Nein, Paulus schreibt den Galatern eindeutig ins Stammbuch, dass sie ihren Standort fundamental ändern sollen.

Wenn ich nicht mehr dauernd auf das Gesetz, auf die Welt und auf mich sehe, sondern auf Gott den Herrn, dann finde ich in ihm einen neuen Mittelpunkt meines Lebens.

Wenn ich nicht mehr zuerst an mich denke, sondern an Gottes Gebot der Liebe, dann

erst werde ich zu der fruchtbaren Erde, auf der die Früchte des Heiligen Geistes wachsen und reifen können.

Die Früchte kann ich nicht bewirken, nicht machen.

Es sind definitiv nicht meine Werke, wenn sie wachsen, gedeihen und sich ausbreiten.

Ich kann an der Gurke, der Erdbeere, dem Apfel, der Kartoffel nicht ziehen, damit es schneller wächst.

Aber ich kann mich kümmern, die Erde feucht halten und das Unkraut vorsichtig wegnehmen, damit es gut wachsen kann.

Früchte sind etwas, was ich als Gärtner oder Landwirt wohl anbaue, hege, durch meinen Fleiß ermögliche.

Aber ihr Wachsen und Gedeihen sind für mich letztlich nicht verfügbar.

Auch wenn ich dann die Frucht als Samen neu ausbringe, dass sie sich mehre.

Paulus nennt nicht nur zufällig Früchte als Ergebnis, wenn der Heilige Geist in mir und

durch mich wirkt – und wenn und solange ich das zulasse.

Die Früchte des Heiligen Geistes sind eine Lehre von Tugenden, die von mir ausgehen, sich aber nicht auf mich beziehen.

*Liebe, Freude, Frieden
Geduld, Freundlichkeit, Güte,
Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung*

Tugenden, die sich auf mein Verhältnis zu Gott, auf mein Verhältnis zu meinen Mitmenschen, und auch auf mein Verhältnis zu mir selbst beziehen.

Zu diesen Tugenden bin ich befreit und habe auch den konkreten Auftrag, mein Leben danach auszurichten.

Die „Freiheit von“ ist auch eine „Freiheit zu“.

„Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan“

schreibt Martin Luther und gleich hinterher:
„Ein Christenmensch ist ein dienstbarer
Knecht aller Dinge und jedermann
untertan.“

Wenn es aber vor allem darum geht, dass
ich Gottes Geist in mir und durch mich
wirken lassen, dann bekommen auch die
ganzen Sorgen und Nöte meines Alltages
und der Welt der Gegenwart eine ganz
andere Bedeutung für mich.

Freilich ist damit kein Problem gelöst, wenn
ich es ausblende.

Gleichwohl ist die liebevolle und tätige
Sorge für meinen Mitmenschen, dem ich
zum Nächsten werden kann und soll,
entscheidend.

Die Liebe ändert den Lauf der Welt.
Sie kommt von Gott und liefert den
Maßstab, mit dem ich Problemen auch dann
entgegentrete, wenn ich sie selbst nicht
lösen kann oder sogar unter ihnen leide.

Meine Sorgen darf ich im Gebet, mit
Zuversicht, selbst in Unsicherheit und

Zweifel auf Ihn, auf meinen Gott und Heiland werfen.

Ich darf die Hoffnung und Zuversicht haben, dass er immer, in jeder Not und in jeder Freude für mich sorgt.

Und der Friede des Herrn, der höher ist als alle unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, (Phil 4,4-7)

Amen.

Quellen / Arbeitshilfen / Ergänzungen:

- www.bibleserver.com (Bibel in vielen Übersetzungen)
- SEB (Stuttgarter Erklärungsbibel)
- Elberfelder Studienbibel
- K. Berger: Kommentar zum Neuen Testament
- bibel.heute Neue Evangelistische Übersetzung
<https://neue.derbibelvertrauen.de/>
- Stamps Studienbibel
- Reformations Studienbibel
- Coenen/Haacker: Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament
- A.Pohl: Die Briefe des Paulus an die Galater und die Epheser Wuppertaler Studienbibel Bd. 13
- J. Barton, J. Muddiman: The Oxford Bible Commentary
- W. Wiersbe: The Wiersbe Bible Commentary NT
- W. Kraus, M. Tilly, A. Töllner: Das NT jüdisch erklärt
- <https://www.luther2017.de/martin-luther/texte-quellen/lutherschrift-von-der-freiheit-eines-christenmenschen/index.html>